Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,850.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 125. **Sonnabend** den 5. Mai 1883. **77. Jahrgang.**

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 6. Mai,
Vormittags nur bis ½9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer Schleuse II. Classe auf dem Gerichtswege zwischen der Dresdner Straße und dem Täubchenwege soll an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.

Die Bedingungen und Blankets für diese Arbeiten sind von unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus II. Etage, Zimmer Nr. 14, zu entnehmen.

Ebendaselbst sind die Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Oestliche Vorfluthschleuse im Gerichtswege"

versehen bis zum **16. laufenden Monats Nachmittags 5 Uhr** einzureichen.

Leipzig, am 2. Mai 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Eichorius.

Bekanntmachung.

Der am 4. März dieses Jahres hier verstorbene Kaufmann Herr **Aurelius Rudolf Schulze** hat uns ein Legat von **Fünfzehnhundert Mark** zur Vertheilung an verschämte Arme zugewendet.

Nachdem wir beschlossen haben, diese Zuwendung anzunehmen, bringen wir dieselbe hierdurch mit dem Ausdrucke unseres herzlichsten Dankes, welchen wir dem edlen Geber nachrufen, zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig, den 28. April 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Harrwitz.

Auction.

Von dem unterzeichneten Armenamte sollen
Donnerstag, den 10. Mai a. c.
im **Stadthause** allhier (Eingang Mühlgasse Nr. 7) verschiedene Gegenstände, als: Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w. **meistbietend** versteigert werden.

Leipzig, den 1. Mai 1883.

Das Armen-Amt.
Ludwig-Wolf. Junghähnel.

Bekanntmachung.

Die in unser Gesellschaftsregister unter lfd. Nr. 36 eingetragene Handelsgesellschaft in Firma: **W. Hauffe** und **H. Kirmse**, mit dem Sitz zu **Schildau**, ist durch Ausscheiden des Gesellschafters, Gerichtsdirectors **Friedrich Wilhelm Hauffe** zu **Dahlen**, aufgelöst. Dies, sowie unter lfd. Nr. 42 des Gesellschaftsregisters die seit dem 1. April 1883 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **H. Kirmse** und **H. Jost** mit dem Sitz zu **Schildau** und folgenden Gesellschaftern:

a. dem Brauereibesitzer **Hermann Kirmse** zu **Schildau**,
b. dem Ziegelmeister **Heinrich Jost** daselbst

ist in das Gesellschaftsregister zufolge Verfügung vom 24. April 1883 heute eingetragen.

Torgau, den 25. April 1883.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Buchhändler-Lehranstalt.

Die in §. 7 der Statuten der Lehranstalt für Buchhandlungslehrlinge vorgeschriebene **Aufnahmeprüfung der neuzugemeldeten Schüler** findet **Montag den 7. Mai a. c.** früh 6 Uhr im Schullocale, **Alte Thomasschule**, statt. Papier und Federn sind mitzubringen. Der Unterricht beginnt **Dienstag** den 8. Mai früh 6 Uhr.

Dr. Smitt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Interpellation des Herzogs von Broglie.

Der Herzog von Broglie hat die Zeitlage für günstig erachtet, eine Lanze für die Monarchie und gegen die republikanische Staatsform zu brechen und er benutzte dazu das deutsch-österreichisch-italienische Bündniß. Angeblich war es ihm darum zu thun, vom Minister Challemel-Lacour die Versicherung zu erhalten, daß er keine auswärtigen Verwicklungen besorge. Daß dies nur Vorwand sei, ließ der ganze Ton der Anfrage und noch mehr Dasjenige erkennen, was er der Republik zum Vorwurf machte. Er nahm keinen Anstand, die Republik anzuklagen, daß sie Frankreich isolirt und zur Ohnmacht verdammt habe, die republikanischen Minister hätten diese Lage durch ihre Unthätigkeit verschuldet, Alles sei durch die Republik verschlechtert worden, die Diplomatie wie die Finanzen, Frankreich existire für das Ausland nicht mehr, man verhandle nicht mehr mit ihm. Wenn der Herzog von Broglie die Absicht gehabt hätte, der republikanischen Regierung zu einer glänzenden Rechtfertigung zu verhelfen, so hätte er diese Absicht kaum besser erreichen können, als durch seine sehr ungeschickte Anfrage geschehen ist. Challemel parirte den Hieb so virtuos, daß er den ungestümen Gegner sogleich bei der ersten Bewegung in die Defensive versetzte und ihn schließlich übel zugerichtet abführte, so hageldicht fielen die Schläge auf den ehemaligen Minister, so unbarmherzig benutzte er die von diesem gegebenen Blößen. Challemel sprach im Eingange seiner Erwiderung seine Verwunderung darüber aus, daß ihn ein ehemaliger Minister und gewandter Redner über etwas befragen könne, was vollständig in Dunkel gehüllt sei; später wurde er noch deutlicher und erklärte es für klug, in Fällen, in welchen man lediglich auf Vermuthungen angewiesen sei, sich der Enthaltsamkeit zu befleißigen und der Neugierde Zügel anzulegen. Hier hielt es die Rechte, welche dem Herzog secundirte, schon für räthlich, den kühnen Gegner durch Murren einzuschüchtern, dieser ließ sich aber nicht irre machen, sondern drang noch heftiger auf den in die Enge getriebenen Herzog ein: Er hätte doch erwägen sollen, daß eine voreilige Anfrage schwere Folgen nicht blos für die Republik, sondern auch für Frankreich haben könne, dessen Wohl ihm eben so sehr am Herzen liege als ihm selbst. Trotzdem habe ihn diese Erwägung nicht abgehalten, die unzeitgemäße Anfrage zu stellen, nur zu dem Zweck, um einen republikanischen Minister in Verlegenheit zu bringen. Hierdurch wäre die Affaire eigentlich schon bedingt gewesen, aber Challemel-Lacour gab dem Herzog noch den Rest, indem er ihn daran erinnerte, daß er ja im Jahre 1873 Minister gewesen sei, in dem Jahre, als Victor Emanuel in Wien und in Berlin war, und über die Folgen dieser Ereignisse hätte er doch nachdenken sollen. Also nicht der gegenwärtige Minister des Aeußern ist der Schüler, welcher der Zurechtweisung durch seinen Meister, den Herzog von Broglie, bedarf, sondern dieser selbst hat den Anfängen nicht die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet, aus welchen sich die gegenwärtige Lage entwickelt hat, er entbehrte überhaupt des Verständnisses für die Tragweite dessen, was unter seinen Augen geschah. Der Herzog von Broglie wird nach diesen Eröffnungen seines Nachfolgers nicht umhin gekonnt haben, sich selbst einzugestehen, daß er diesem Gegner nicht gewachsen ist und besser gethan hätte, die Anfrage nicht zu stellen.

Aber Challemel-Lacour hat durch seine geschickte Antwort noch mehr erreicht, denn er hat nicht nur seinen Gegner persönlich abgethan, sondern er hat auch noch außerdem der republikanischen Staatsform das Zeugniß der Ueberlegenheit und besseren Voraussicht vor den Vertretern der Monarchie ausgestellt. Der Herzog v. Broglie beging die Taktlosigkeit, von dem Schutz zu sprechen, welchen das Dreistaatenbündniß der Republik gewähren wolle, und gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß sie diesen Schutz ablehnen werde. Challemel-Lacour erwiderte darauf, daß er sich darauf beschränken wolle, mit den Mächten gute Beziehungen zu unterhalten. Den übelwollenden Stimmungen junger mißtrauischer Staaten gegenüber müsse und werde Frankreich auf der Hut sein. Das war die einzige Wendung, durch welche der republikanische Minister aus seiner Zurückhaltung heraustrat, aber diese Aeußerung war ihm durch den unwillkommenen Frager aufgezwungen, die französische Nation befindet sich nun einmal und befand sich von jeher in der Täuschung, daß sie zur Herrschaft über die anderen Nationen berufen sei, und dieser durch Tradition ererbten Empfindung mußte Challemel-Lacour in irgend einer Form Rechnung tragen. Das hat er in der erwähnten Weise gethan und daraus wird ihm kein unbefangener Beurtheiler einen Vorwurf machen. Das Odium dafür fällt dem Frager zur Last, hätte dieser geschwiegen, so wäre die Antwort überhaupt in Wegfall gekommen, welche der Minister als eine ihm abgedrungene von vornherein erklärte.

Die Antwort Challemel's hat überall die Würdigung erfahren, welche sie verdient, der Ertheiler derselben hat damit den Beweis geliefert, daß er die für sein Amt erforderliche Befähigung besitzt, und zwar in ganz anderem Maße als Derjenige, welcher ihn der Unfähigkeit zeihen wollte. Das ist auch für Deutschland von Wichtigkeit und von Interesse, denn durch ungeschickte Minister ist schon mancher verhängnißvolle Krieg heraufbeschworen worden, welcher bei einiger Vorsicht hätte vermieden werden können. Und daß selbst ein siegreicher Krieg stets ein Unglück bleibt, ist eine Wahrheit, welche nicht erst des Beweises bedarf. Der französische Minister hat die ihm dargebotene Gelegenheit auch nebenher dazu benutzt, um Italien einige Andeutungen zu geben über Das, was Frankreich in einem gegebenen Falle zu thun gedenke. Er sagt, daß Frankreich sich der Ausdehnung einer andern Macht nicht widersetze, daß es aber auf gleiche Behandlung von anderer Seite rechne, überdies sei ein Angriff auf Frankreich nicht ohne Gefahr. Das heißt in schlichtes Deutsch übersetzt: Italien hat unter der Führung des Hauses Savoyen seine Einheit gewonnen und alle italienischen Staaten s. B. unter dem Scepter Victor Emanuel's vereinigt, es wird uns also auch gestatten müssen, daß wir nach Tunis gehen, wenn wir das nach reiflicher Erwägung für nothwendig erachten. Das Ministerium Ferry hat durch diese ungemein geschickte Bemerkung Challemel's eine so feste Position allen Anfeindungen von monarchischer Seite gegenüber wegen Tunis gewonnen, als es sich nur irgend wünschen konnte. Was will dagegen das unüberlegte Wort des Herzogs von Broglie bedeuten: „Man findet immer Krumirs, wenn man Krumirs braucht?" Dieser sehr übel angebrachte Witz kehrt seine Schärfe lediglich gegen die Monarchie, die er zu schützen bestimmt war.

Und wie berechtigt die Auffassung war, daß von einem monarchisch regierten Frankreich ein Friedensbruch weit eher zu besorgen sei als von der Republik Frankreich, dafür hat die Anfrage des Herzogs von Broglie das classischste Zeugniß erbracht; Alles, was dieser ehemalige Actionsminister von der Isolirtheit und Ohnmacht Frankreichs sagte, ließ das leidenschaftliche Streben erkennen, nicht nur Frankreich in eine Monarchie zu verwandeln, sondern, nachdem diese Umwandlung gelungen, das Land Hals über Kopf in einen Krieg mit Deutschland zu verwickeln. Der Herzog von Broglie hat aber trotzdem auch noch die Unklugheit begangen, vor aller Welt zu erklären, daß Frankreich seit der egyptischen Verwickelung die Anwartschaft auf ein Bündniß mit England verloren habe. Also in dem Augenblick, in welchem die Republik discreditirt und die Monarchie verherrlicht werden soll, stellt der Herzog von Broglie Frankreich das Zeugniß aus, daß ihm jede Möglichkeit, aus der selbstverschuldeten Isolirtheit herauszukommen, abgeschnitten sei. Er hat aber das Geheimniß nicht verrathen, in welcher Weise die Monarchie in dieser Beziehung Wandel schaffen wird oder kann.

Leipzig, 5. Mai 1883.

* Aus Potsdam wird uns vom Donnerstag gemeldet: „Das Leichenbegängniß des verstorbenen Abgeordneten Dr. Schulze-Delitzsch fand heute Mittags 1 Uhr vom Trauerhause unter überaus zahlreicher Betheiligung statt. Die Leiche war im Gartensaal inmitten hochstämmiger Topfgewächse aufgebahrt. Wegen des beschränkten Raumes der Wohnung konnte nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Leidtragenden zugelassen werden. Vom Reichstage waren der Präsident und der zweite Vicepräsident anwesend; außerdem die Fractionen der Fortschrittspartei und der Secessionisten fast vollzählig, die übrigen Fractionen hatten sämmtlich Deputationen entsandt, auch der Landtag war zahlreich vertreten. Als Vertreter der Stadt Potsdam waren Oberbürgermeister, Bürgermeister und eine Deputation der Stadtverordneten, sämmtlich in Amtstracht, anwesend. Die Genossenschaften hatten fast vollzählig Deputationen entsandt. Die Zahl der von nah und fern gesendeten Kränze war eine so große, daß dieselben nicht in der Wohnung Platz fanden und im Garten auf langen Tafeln aufgestellt waren. — Pünctlich um 1 Uhr begann die eigentliche Leichenfeierlichkeit mit dem Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden", der von dem Chor der Friedenskirche vorgetragen wurde. Daran schloß sich die Rede des Divisionspredigers Rogge, der, anknüpfend an das heutige Himmelfahrtsfest, dem Todten einen warmen Nachruf widmete, dem der Spruch zu Grunde gelegt war: „Wenn unser Leben köstlich gewesen, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen." Wiederholter Chorgesang schloß gegen 2 Uhr die Feier im Hause. — Inzwischen hatte der Zug, der sich in den angrenzenden Straßen geordnet, vor dem Hause Stellung genommen und nahm seinen Weg durch die ganze Ausdehnung der Stadt zwischen einem die Straßen erfüllenden dichtgedrängten Spalier von Menschen nach dem Friedhofe zu. Dem Sarge voran getragen wurden vier Kränze, gespendet von dem Großherzog von Hessen, dem Reichstage, dem Landtage und dem Genossenschafts-Verband. In unabsehbarer Reihe unter Vorantritt eines Musikcorps eröffneten zunächst die Gewerkvereine von Potsdam und Berlin und der Berliner Arbeiterverein den Zug. Auf den Leichenwagen folgten die Angehörigen, dann Präsidium und Abgeordnete des Reichstags und Landtags, Deputationen der städtischen Behörden und die Deputationen der Genossenschaften, endlich der Handwerker-, der Bildungsverein und politische Vereine. Gegen 3 Uhr traf der Zug auf dem Friedhofe ein, von Chorgesang empfangen. Es folgte die Einsegnung und ein Gebet durch den Divisionsprediger Rogge. Nachdem das Gebet beendet war, legte Bürgermeister Rive (Ribnitz) mit einigen warmen Dankesworten den Kranz der Genossenschaften auf den Sarg. Hieran schloß sich eine Rede des Abg. Prof. Möller (Königsberg), der einen kurzen Ueberblick über die politische Wirksamkeit des Todten gab. Den Schluß der Feier bildeten einige Worte eines Vertreters des Reichstagswahlkreises Wiesbaden, der dem früheren langjährigen Vertreter den Dank der Wähler nachrief. Um 4 Uhr war die Feier beendet."

* Nach dem kürzlich erschienenen „Militairhandbuch des Königreichs Bayern" für das Jahr 1883" besteht die Gesammtstärke des bayerischen Officiercorps aus 2956 Personen, nämlich 2037 Officieren und 183 Aerzten des Friedensstandes und 1441 Officieren und 325 Aerzten des Beurlaubtenstandes. Seit dem Erscheinen des vorletzten Handbuchs, Juli 1881, hat sich das Officiercorps um 175 Köpfe vergrößert, darunter sind jedoch nur 29 active Officiere. Diese geringe Vermehrung, die von keinem großen Andrange zur Officiercarrière zeugt, darf nicht überraschen, wenn man berücksichtigt, daß das Avancement im bayerischen Heere überaus ungünstig und noch viel schlechter ist, als im preußischen. Es existiren in Bayern allein bei der Infanterie noch über 80 Hauptleute, die bereits im Feldzuge 1870/71 diese Charge erreichten, und 50 Premierlieutenants, welche ebenfalls im letzten Kriege in ihre jetzige Stellung avancirten. Nahezu 100 Premierlieutenants sind in der Infanterie noch vorhanden, welche bereits 1866 zu Officieren befördert sind. Mehr als der dritte Theil davon kann auf Beförderung in jedem Jahre nicht rechnen, so daß die jüngsten erst nach 20jähriger Officierdienstzeit Hauptleute werden. Von den Secondelieutenants avancirt noch der Jahrgang 1871. Bei den anderen Waffen sind die Verhältnisse etwas günstiger, liegen aber, außer bei den Ingenieuren, immerhin noch schlecht genug.

* * *

* In Oesterreich ist der Deutsche Schulverein nicht allein den Slaven und Magyaren, sondern auch den Ultramontanen ein Dorn im Auge, die überhaupt gegen Alles eifern, was aus Deutschland, zumal aus Preußen kommt. Dieser verbissenen Feindschaft gegen den genannten Verein hat nun auch der ultramontane Linzer Bischof Rudiger Ausdruck gegeben. Er richtete an den ihm unterstehenden oberösterreichischen Klerus ein Rundschreiben, das gegen jenen Verein allerlei aus der Luft gegriffene Verdächtigungen vorbringt, welche den Verein als einen Gegner Oesterreichs und der katholischen Kirche bezeichnen sollen. Das Rundschreiben giebt sogar zu verstehen, daß hinter dem Deutschen Schulverein die „preußische Annexions-Propaganda" stecke, deren Bestrebungen jeder gute Oesterreicher und Katholik mit Entrüstung zurückweisen müsse. Schließlich weist der Bischof die Pfarrer in den Landgemeinden an, das Rundschreiben von der Kanzel zu verlesen.

* Aus Prag wird gemeldet: „Die böhmische Statthalterei hat an die Bezirksämter aller Grenzeisenbahnstationen in denen sich auch sächsische und bayerische Bahninspectionen befinden, einen Erlaß gerichtet, die sächsischen und bayerischen Bahnbehörden in den böhmischen Grenzstationen anzuweisen, alle amtlichen Kundmachungen, Fahrordnungen, Preistarife u. dergl. nicht blos in deutscher, sondern auch in czechischer Sprache in den betreffenden Bahnhöfen zur Kenntniß zu bringen." — Es wird sich nun fragen, ob die sächsischen und bayerischen Bahnbehörden diesem Erlasse der böhmischen Statthalterei ohne Weiteres nachkommen werden.

* In der ungarischen Presse dauern die fanatischen Angriffe gegen das Deutschthum fort. „Magyar Polgar" veröffentlicht eine lange Liste französischer und slavischer Ortsnamen, die in Elsaß-Lothringen, Posen und Preußen gewaltsam germanisirt worden sind. „Heinze, Kiepert, Schulverein, Gneist und Bunsen", fährt das magyarische Blatt fort, „sind die Verkörperung nationaler Unduldsamkeit, welche zumal dazu beigetragen, die Deutschen bei allen übrigen Völkern Europas verhaßt zu machen. Niemand wolle von dem Berliner Deutschthum etwas wissen, das thatsächlich in seinem starren Militarismus gar keine Culturidee vertrete."

* Zur russischen Kaiserkrönung schreibt man der „N. C." aus St. Petersburg, 29. April: „Nach vielen Schwankungen ist endlich der Termin für die Krönung des Kaisers endgiltig auf den 15./27. Mai festgestellt worden. Der Reichsrath wird mit Rücksicht darauf am 2./14. Mai seine Sitzungen schließen und das erste Departement wird sich im Vereine mit dem Präsidenten und den Delegirten des anderen Departements demnächst nach Moskau begeben, um daselbst eine besondere Kammer zu bilden, welche die pünctliche und exacte Publication der während der Krönungs-Feierlichkeiten erscheinenden Manifeste, Ukase und Erlässe zu überwachen haben wird. Für die nächsten Tage wird in Kronstadt die Ankunft des Vertreters der Vereinigten Staaten Nordamerikas bei der Krönung, des Contreadmirals Charles Baldwin, Commandanten der in den Gewässern Europas kreuzenden Flotte der Union, erwartet. Der Contreadmiral wird am Bord der Corvette „Lancaster" eintreffen. Es wurde bekanntlich vielfach bezweifelt, ob Großfürst Constantin an den Krönungs-Feierlichkeiten theilnehmen werde. Diese Zweifel, welche bereits entkräftet wurden, werden durch die Thatsache vollständig widerlegt, daß der Großfürst, die Großfürstin Vera und die Königin Olga von Griechenland bereits in der nächsten Woche im Marmorpalaste zum Zwecke der Theilnahme an der Krönung eintreffen. Generaladjutant Baron Driesen, Commandant der zweiten Division der Garde-Cavallerie, wird die während der Krönung in St. Petersburg verbleibenden Truppen befehligen. An der Spitze der nach Moskau entsendeten Detachements wird Generaladjutant Graf Schuwaloff stehen. Der türkische Botschafter, Schakir Pascha, ist auf seinem St. Petersburger Posten von der Pforte für drei weitere Jahre bestätigt worden. Als Repräsentationskosten für die Krönung wurden ihm 56,000 Rubel bewilligt. Der Hofminister hat einen seiner Attachés, Herrn Bagannow, beauftragt, die zur Krönungsfeier eintreffenden ausländischen Journal-Correspondenten zu empfangen und für deren Wünsche Sorge zu tragen. Gleichzeitig wurde beschlossen, Correspondenten jüdischer Confession auf die reservirten Plätze an den Schauplätzen der Ceremonien absolut nicht zuzulassen. Die Krönungs-Commission wird sich nach Ostern nach Moskau begeben, um die letzten Vorbereitungen zu überwachen. Die Mitglieder der Commission werden ein an einem nationalfarbigen Bande hängendes Kennzeichen aus Silber tragen. Der Großmeister der Ceremonien, Graf Pahlen, wird sich mit seiner Kanzlei Ende April nach Moskau begeben, um daselbst die Plätze vorzubereiten, welche während der Krönungsceremonien von den russischen und auswärtigen Gästen besetzt werden sollen. Auf Befehl des Grafen Pahlen wurden die Vertreter der verschiedenen Classen verständigt, daß der letzte Termin für ihr Eintreffen in Moskau auf den 12./24. Mai festgesetzt ist."

* Die Gerüchte über neue nihilistische Attentate und Ruhestörungen, die aus Anlaß der in Moskau bevorstehenden Krönungsfeier geplant sein sollen, wollen nicht verstummen. Der „Morning Post" wird aus Petersburg gemeldet, die Behörden hätten Grund zu der Annahme, daß die Nihilisten in verschiedenen Theilen des Reiches thätig seien, um während der Krönungszeit Unruhen zu stiften. Der Minister des Innern habe in dieser Angelegenheit an alle Provinzjournale besondere Instructionen ergehen lassen. Auch der Wiener „Presse" wird Aehnliches aus Petersburg berichtet. Es wurde schon betont, daß alle diese Sensationsnachrichten, deren Entstehung und Verbreitung gerade im Hinblick auf die Krönungsfeier Vorschub geleistet wird, mit Vorsicht aufzunehmen sind. — Die Gerüchte über eine Vergiftung des Fürsten Gortschakoff werden jetzt officiell dementirt. Die Beisetzung der Leiche erfolgt im Kloster St. Sergius. Der Kaiser wird der Leichenfeier beiwohnen.

* Der russische „Regierungsanzeiger" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht des Curators des Warschauer Lehrbezirks, Apuchtin, über die in Warschau stattgehabten Studenten-Unruhen, deren Anstifter am 21. v. M. dem Universitätsgericht übergeben worden seien. Das Blatt erklärt zugleich die Zeitungsnachricht, daß Apuchtin seinen gegenwärtigen Posten verlassen werde, für vollständig unbegründet. — Der Hafen von Peterhof soll in diesem Jahre gründlich remontirt werden, das Marineministerium hat dazu 72,000 Rubel angewiesen.

* Nach polnischen Blättern soll vor einigen Tagen die russische Polizei der Grenzstation Granica, an der Wien-Warschauer Bahn gelegen, die Nachricht erhalten haben, daß der Nihilist Hartmann in dem galizischen Grenzstädtchen Oswiecim gesehen worden sei. Ein russischer Polizeibeamter begab sich auch nach dem genannten Städtchen, um dort Nachforschungen anzustellen, allein der betreffende Fremde, den man für Hartmann gehalten, war inzwischen spurlos verschwunden. — Aus Krakau wird berichtet, daß dort mehrere Warschauer Studenten eingetroffen, welche von der russischen Polizei wegen Theilnahme an den jüngst in Warschau stattgefundenen Studentenunruhen verfolgt werden. Für mehrere dieser Flüchtlinge ist in Krakau eine Geldsammlung eingeleitet worden, um ihnen die Fortsetzung ihrer Studien in Krakau zu ermöglichen.

* Im Vatican giebt man sich bekanntlich noch immer dem Glauben hin, daß die Residenz des Königs von Italien in Rom keine dauernde sein könne und der Papst wieder in den Besitz der Stadt gelangen werde. Dieser freilich mehr als zweifelhaften Hoffnung giebt auch wieder der „Osservatore Romano" Ausdruck. Gelegentlich der Besprechung der Festlichkeiten, welche gegenwärtig zu Ehren des Prinzen Tomaso und seiner Gemahlin in Rom stattfinden, bemerkt das genannte päpstliche Organ, jene Festlichkeiten hätten nur in Turin ihre historische Berechtigung gehabt, nach welcher Stadt das savoyische Königshaus doch früher oder später zurückkehren werde.

* Zur Lage in Bulgarien wird der „Politischen Correspondenz" von besonderer Seite aus Sofia, 29. April, geschrieben:

Gestern haben sich in Sofia die Municipalwahlen in vollster Ruhe vollzogen. Das Wahlgesetz unterscheidet bekanntlich zwischen Wählern ersten und zweiten Grades. Wähler ersten Grades ist jeder bulgarische Bürger, der das 21. Lebensjahr erreicht hat und je 50 derselben wählen die Wahlmänner zweiten Grades. Die Stadt Sofia hatte gestern 53 Wähler zweiten Grades. Dank der ihnen vom Ministerpräsidenten, General Sobolew, gelieferten Unterstützung haben die Liberalen den Sieg über die Conservativen davongetragen. Ihre Candidaten: Dragan Jankow, Manco Balabanow, Sufnarow u. s. w. erhielten 35, die conservativen Candidaten 18 Stimmen. Schon vor der Wahl hatte das Organ der Conservativen, der „Glas Bigenski", auf die von General Sobolew gegen die Conservativen betriebene Propaganda hingewiesen. Notorisch ist, daß der Minister seinen Generalsecretär zum Rabbiner entsendet und diesem geboten hat, daß die jüdischen Wähler für die Liberalen zu votiren hätten. Da die Juden des Orients sehr ängstlicher Natur sind, ließen sie sich einschüchtern. Die 35 liberalen Wahlmänner richteten einen Protest gegen das Wahlgesetz, der in das Wahllocal durch den activen Leiter des Finanzministeriums, Herrn Burmow, gebracht und dem Präsidenten des Bureaus durch einen sicheren Hitrow überreicht wurde. Es heißt darin, daß die Liberalen das Wahlgesetz, da es nicht auf das allgemeine Stimmrecht basirt sei, nicht anerkennen, daß sie sich seiner jedoch, wenn auch unter Protest, bedienen, da sie kein anderes Mittel besitzen, um an den Wahlen überhaupt theilzunehmen. Sonderbar-